

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 38

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raft.

Am blauen Strome
Halt' ich Raft.
Vom Hange drüben
Grüßt die Stadt;
Die lichten Häuser
Und die Gärten,
Sie schauen lächelnd
In die Flut,
Die still und tief
Im Sonnenglanz
Vorüberfließt:
In sich verfunken
Lächeln sie,
Als wie im Traume
Eines Glücks,
Das kommt und geht
Und doch — o Wunder! —
Sonder Ende ist!

Und die Gedanken
Meiner Seele
Sind wie die Träume
Dieser grünen Stadt . . .

Walter Dietiker.



Im Laufe des Monats August ist es gelungen, mit Deutschland ein neues Abkommen über die Durchfuhr schweizerischer Waren durch das genannte Land nach Skandinavien und Holland abzuschließen. Deutscherseits wurde sofort nach dem Abschluß des Abkommens mit der Erteilung von Durchfuhrbewilligungen begonnen. Die Anmeldungen dafür sind groß. Allein in der letzten Augustwoche wurden Bewilligungen im Gesamtbetrage von 1,684,908 Fr. erteilt, meist für Seidenwaren. —

Es wird konstatiert, daß in den Schweizerstädten das Kleingeld immer mehr und mehr verschwindet. Allgemein nimmt man an, daß das Geld in die Schmelztiegel der Munitionsfabriken wanderte. Galt das Hamstern bisher meistens dem Kleingeld, so wurde neuerdings von den Banken festgestellt, daß es auch unsern Fünffrankenstücken zu Leibe gehen soll. Die meisten schweizerischen Großbanken haben daher ihre Kassenorgane angewiesen, keine Fünffränkler mehr auszugeben, sondern die Scheine wieder vermehrt zirkulieren zu lassen. —

Der schweizerischen Zentralstelle für auswärtige Transporte und Syndikate

ist es gelungen, 28 Schiffe mit einem Bruttotonnagehalt von zusammen 105,000 Tonnen zu finden und die Möglichkeit zu ihrer Erwerbung zu sichern. Die Schiffe werden den S. S. S.-Syndikaten zur Verfügung gestellt werden. —

Das Sekretariat der Untersuchungskommission in der Angelegenheit des Armeesanitätswesens wurde Herrn Dr. med. Hermann Beyer in Schaffhausen übertragen. Die genannte Kommission hat letzte Woche bereits eine Sitzung gehabt zur Untersuchung der Grippe-Epidemie in der Armee. Als Erster wurde während fast eines ganzen Tages Oberst Hauser einvernommen, der darüber klagte, daß die für das Sanitätswesen zur Verfügung stehenden Kredite viel zu gering seien. Die Aussagen von Oberst Bohny deckten sich nicht ganz mit denen Hausers. Er sprach namentlich auch von Offerten, die das Rote Kreuz dem Oberfeldarzt gemacht habe für die Erstellung von eigenen Feldspitälern und dem Ankauf von Betten, die Oberst Hauser aber zurückgewiesen habe. —

An Stelle des demissionierenden Herrn Oberpostdirektors Stäger hat der Bundesrat, wie bereits in letzter Nummer gemeldet, zum neuen Oberpostdirektor gewählt: Herrn Dr. Reinhold Furrer-Stämpfli, bisher Vorstand des Rechts-



Dr. Reinhold Furrer,

der neue schweizerische Oberpostdirektor.

bureaus des Kreises V der schweizerischen Bundesbahnen, in Luzern. Gleichzeitig hat er die Stelle des Herrn Meng,

bisheriger Stellvertreter Stägers, in die I. Besoldungsklasse mit gesteigertem Höchstgehalt eingereiht. Der neue Oberpostdirektor Dr. Furrer wurde 1875 in Luzern geboren. Nach Absolvierung seiner juristischen Studien an den Universitäten Leipzig, München und Berlin bestand er in Bern die Doktorprüfung mit Auszeichnung. Nach längerem Aufenthalt in London und Paris zur Erweiterung seiner beruflichen und sprachlichen Ausbildung trat er in ein Advokaturbureau in Luzern ein. Der damalige Direktionspräsident der Gotthardbahn, Dr. Stoffel, wurde auf den jungen Juristen aufmerksam und berief ihn 1904 als Direktionssekretär in die Gotthardbahn. In dieser Stellung hatte Dr. Furrer Gelegenheit, sich mit den Verhältnissen einer großen Verwaltung und gleichzeitig mit den Verkehrsfragen vertraut zu machen. Beim Uebergang der Gotthardbahn an den Bund wurde Dr. Furrer die Leitung des Rechtsbureaus bei der Kreisdirektion Luzern der schweizerischen Bundesbahnen übertragen. —

Die Vereinigung „Zwischen Licht“ hat vom Armeestab wieder den Auftrag erhalten, die Zusendung von Obst und Gemüse an unsere Truppen zu vermitteln. Gewiß stehen die Produkte, die hier in Frage kommen, augenblicklich hoch im Preis, aber das hindert ebenso gewiß unsere wadern Bauern nicht am Verschicken, wenn sie sich sagen, daß gerade der hohe Preis es ist, der verhindert, daß das gesunde Gemüse und Obst den Truppen in reichlichem Maße verabfolgt werden können. —

Einen interessanten Vergleich bringt die „Tribune de Genève“. Nach ihr hat der Kanton Waadt während der ganzen Zeit seines Bestehens, d. h. vom Jahre 1803 an bis Ende August 1918 im ganzen 2413, der Kanton Zürich allein seit Kriegsbeginn rund 15,000 Einbürgerungen vorgenommen. —

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat die Kantone angewiesen, die fremden Deserteure bei ihrem Uebertritt in die Schweiz bis auf weiteres nicht mehr zurückzuweisen, sondern alle Fälle dem Justizdepartement zur Entscheidung zu unterbreiten. Dies ist eine dem Druck des Oltener Aktionskomitees zuzuschreibende Abweichung vom Bundesratsbeschuß vom 1. Mai 1918. —

Zuhanden der eidgenössischen Räte hat der Bundesrat zwei Gesetzesentwürfe genehmigt, die die Organisation des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und des eidgenössischen Finanzdepartements den heutigen Verhältnissen

anpassen. Der Hauptzweck der neuen Organisation ist der, den einzelnen Beamten eine Stellung zu geben, die mit der Bedeutung ihrer Arbeit übereinstimmt, sowohl hierarchisch als auch finanziell.

Die eidgenössische Notstandskommission, die letzte Woche unter dem Präsidium von Herrn Regierungsrat Mangold tagte, hat beschlossen, dem Volkswirtschaftsdepartement folgende Begehren einzureichen: 1. Die Lebensmittelrationen sollen für alle Konsumenten gleich groß sein. Durch die Not gebotene vernünftige Ausnahmen sollen gestattet sein. 2. Die Milchrationen sollen für Kinder, Kranke und stillende Mütter 1 Liter, für gesunde erwachsene Personen $\frac{1}{2}$ Liter betragen. 3. Den Konsumenten soll eine größere Kartoffelration als vorgesehen zugestimmt werden. 4. Die Erzeugung von Patissierwaren soll eingeschränkt werden.

Der Armeestab hat betreffend die Briestauben verboten: 1. Die Einfuhr lebender Briestauben aus dem Ausland; 2. das Trainieren von Briestauben von der Schweiz nach dem Auslande und umgekehrt; 3. das Halten und Benützen von Briestaubenstationen für die kriegsführenden Mächte; 4. das Trainieren von Briestauben ohne Erlaubnis der Nachrichtensektion des Armeestabes; 5. den Verkauf von Briestauben, die trainiert worden sind; 6. das Abfangen und Abschleusen von Briestauben. Auf Schweizergebiet betroffene Briestauben mit schweizerischen oder ausländischen Führungen sind ohne weiteres der Nachrichtensektion des Armeestabes nach Bern einzuliefern.

Das Volkswirtschaftsdepartement gibt bekannt, daß, wenn auch die Petrol- und Benzineinführung einige Steigerungen erfahren hat, von einer Erhöhung der Zuteilung unter keinen Umständen die Rede sein kann.

Um der zunehmenden Papiernot zu steuern, fand dieser Tage in Bern eine Konferenz statt, die u. a. dem Volkswirtschaftsdepartement folgende Reformvorschläge unterbreitet: Stärkere Rationalisierung der großen Zeitungen; Einschränkung der Inserate; Unterdrückung der Inserate in den Vereinsorganen; Unterdrückung der Gesellschaftsorgane und der Gratiskataloge; Unterdrückung der fremden Propagandaliteratur, soweit sie im Lande selbst gedruckt wird.

Letzte Woche hat der Bundesrat beschlossen, der Bundesversammlung die Ausrichtung einer einmaligen Nachsteuerungszulage an das eidgenössische Personal in der Höhe von 500 Fr. und überdies für jedes Kind unter 18 Jahren die Hälfte der bisherigen Zulage zu bewilligen.



Am 6. Oktober nächsthin soll nun in Thun das bereits auf den 26. Mai abhien angelegte oberländische Jubiläumsschwimmen abgehalten werden.

† Hans Bruni,

gew. Landwirt in Oberstoden.

Man kann sagen, es gibt keine Stodhornbesucher im Bernerland und darum herum, die den am 28. August lezhin



† Hans Bruni.

verstorbenen Vater Bruni nicht gekannt haben. Alle kannten ihn; allen bedeutete er etwas. Den ausgemachten Bergsteigern war er ein alter Bekannter, ein immer hilfsbereiter, lieber Freund und den Neuen eine Figur unseres Oberlandes, die sie nicht wieder vergessen. Er war aber auch eine selten begnadete Persönlichkeit: von kraftvoller Gestalt, von Gesundheit strotzend, darin eine Seele von sprudelndem Humor übergollet, immer gut gelaunt, fröhlich und zu einem Spaß aufgelegt, hilfsbereit und zuvorkommend wo er nur konnte und gegen jedermann. Muß man solche Menschen nicht suchen und lieben, heute mehr denn je? — Doch! Und wenn sie einst von dieser Welt abberufen werden, muß man sie in gutem und dankbarem Andenken behalten! Das wird mit dem Verstorbenen geschehen.

Vater Bruni, der nun im Friedhof in Reutigen ruht, wurde 1845 geboren und hat somit ein Alter von 73 Jahren erreicht. Noch am 26. August verrichtete er seine gewohnte Arbeit, versorgte sein Vieh mit Grasfutter, und als er am Tage darauf nicht aufstehen wollte und über Leibschmerzen klagte, wurde der Arzt gerufen. Eine Darmverwidelung machte im Krankenhaus Thun eine Operation nötig, der er aber schon am andern Tage erlag.

Bei Chevènez ist letzten Donnerstag ein amerikanisches Luftschiff gelandet. Die Insassen, zwei Amerikaner, sind festgenommen worden.

Die Bieler Stadtbehörden erlassen eine Kundgebung, in der sie gegen den Zugang von weitem Personen nach ihrer Stadt warnen, da es für sie absolut unmöglich ist, Wohnungen aufzutreiben.

Die Reben am Bielersee stehen dieses Jahr wie noch selten ein Jahr zuvor, und zwar in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht gleich gut. Schon heute spricht man in jener Gegend auch von

den Preisen, die erzielt werden sollen. Nämlich Fr. 1.80 per Liter, ein Preis, der noch nie dagewesen ist.

Zugunsten kranker und rekonvaleszenter Wehrmänner wurde vom Verein schweizerischer Bienenfreunde eine Honigsammlung veranstaltet, die allein im Kanton Bern 1122 Kilogramm ergeben hat.

In Langnau starb nach langen Leiden die Lehrerin an der Unterschule, Fräulein Mina Wyß, 56 Jahre alt.

Die Gemeinden Bözingen, Bieterlen und Lengnau beschlossen die Drainierung des 650 Jucharten umfassenden Mooses zwischen dem Jura und dem Büttenberg und bildeten zu diesem Zwecke eine Flurgemeinschaft. Die Kosten des Projektes werden auf 1,393,000 Fr. veranschlagt, an die der Bund 30% und der Kanton 35% entrichten werden. Mit den Arbeiten soll diesen Herbst begonnen werden.

Aus dem Kanton Bern wurden vom 1. bis 7. September noch 411 Grippefälle gemeldet gegen 899 in der vorangegangenen Berichtswoche. Am meisten tritt sie immer noch im Amtsbezirk Bern und Schwarzenburg auf.

Der Bundesrat hat die Konzession für eine Schmalpurbahn von Worb nach Biglen genehmigt.

Im Spital in Biel ist Herr alt Redaktor S. Kühne, seinerzeit am Bieler Tagblatt, gestorben.

Da die Forderungen des streikenden Personals der Langenthal-Huttwil-Bahn bewilligt wurden, konnte der Streik beendet werden. Die Züge fahren wieder.

Seit letzter Woche stehen zwanzig französische und belgische Internierte, von Beruf Landwirte, im Dienste der eidgenössischen Liegenschaftsverwaltung in Thun, um das Getreide der Allmendkulturen einzubringen und zu verarbeiten.

In der Nähe des Bades Weissenburg stürzte ein Kurgast vom Bergli ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde zu Tode verletzt aufgefunden, nach dem Krankenhaus Erlenbach transportiert, wo er kurz nach seiner Ankunft starb. Es handelt sich um einen jungen Mann, Namens Moos von Subigen, der vom Wege abgekommen sein muß.

Im Jahre 1914 zählte die Stadt Thun zirka 8000 Einwohner; im letzten Jahr war die Zahl schon auf 10,500 gestiegen und heute dürfte das Städtchen Thun rund 11,000 Seelen betragen.

Infolge des anhaltenden Regens der letzten Woche wuchsen die Emme und die Aflis derart an, daß in Zollbrück und Langnau die Feuerwehr aufgeboden werden mußte, um dem drohenden Hochwasser zu steuern.

In Rüeggisberg wurde vergangenen Sonntag in der von sachkundiger Hand mit Ernteezeugnissen prächtig geschmückten Kirche eine gutbesuchte Erntedankfeier abgehalten. Die Feier wurde vom Posaunenchor Bütschel verschönert.

Im Bezirk Bruntrut zählt man gegenwärtig neuerdings 100 grippefranke Soldaten, die sich alle im Spital befinden. Ungefähr 20 von ihnen sind an Lungenentzündung erkrankt.

Die Salzlager von Buix im Jura erweisen sich als sehr umfangreich. Immer wieder stößt man auf neue Salzschichten. Tag und Nacht wird gearbeitet. Die Menge des gewonnenen Salzes ist sehr beträchtlich. —

Herr Tschudi, der Direktor und Mitteilhaber der Waffenfabrik in Schwanden, Glarus, starb in Langenthal, als er die Hundeaussstellung besuchen wollte. Er verließ daheim zwei grippefranke Kinder, nahm, in Langenthal angekommen, an der Klubversammlung der schweizerischen Laufhundezüchter teil, als er plötzlich ohnmächtig niederfiel und grippefrank ins Langenthaler Bezirkshospital übergeführt wurde. Nach kurzem, heftigem Krankenlager verschied der erst 35 Jahre alte Mann. —

Das Territorialgericht 1 hat den belgischen Internierten Biedfort wegen Insubordination und Tätlichkeit gegen einen Vorgesetzten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Am vergangenen schönen Bettagsontag wurden durch die Niesenbahn 1163 Personen in die Höhe befördert.

Das kantonale Lebensmittelamt Bern hat am 8. August ein Kreisschreiben an die Regierungstatthalterämter des Kantons Bern erlassen, in dem diese ersucht werden, in sämtlichen Hotels, Restaurants und Pensionen durch die ihnen unterstellten polizeilichen Organe eine Inventarisierung der vorhandenen Lebensmittelvorräte vornehmen zu lassen, da es verlaute, die genannten Etablissements würden außerordentliche Lebensmittelvorräte aufspeichern und anhäufen. Eine solche Inventarisierung hat natürlich nur Wert, wenn sie möglichst rasch durchgeführt wird, bevor eventuelle Vorräte weggeschafft werden können. —

Der Bielersee ist innert wenigen Tagen um nicht weniger als zwei Meter gestiegen. Die Schüb bringt aus dem Jura Hochwasser. —



Seit dem 6. September wird aus unserer Stadt der 21jährige F. T. vermisst. Er war seit dem 16. Mai 1918 zu einem ärztlich verordneten Kuraufenthalt in Davos und zeigte seinen Eltern brieflich seine Heimkehr auf Freitag den 6. September, abends, an. Sein ganzes Gepäck war bereits in Bern eingetroffen, aber bis heute traf der Sohn nicht ein. Wer irgendwelche Angaben über den Vermissten machen kann, soll sie auf dem Fahndungsbureau der Polizeidirektion (Telephon 1000) deponieren. —

Die Blätter der Stadt melden, Bümpliz habe ein Ausführverbot für Kartoffeln erlassen. Das wird doch nicht sein! werden viele sagen. Und doch ist es so. Obwohl sich Bümpliz seit Jahren alle Mühe gibt, mit der Stadt vereinigt zu werden, verbietet es seinen Bürgern, Kartoffeln nach Bern zu liefern. —

Die Vorarbeiten für die Durchführung der diesjährigen Schweizerwoche in der Stadt Bern sind im Gang. Präsident des Zentralkomitees ist Herr Walther-Bucher. Die Aufnahme der Teilnehmer haben wieder der Kaufmännische Verein und der Gemeinnützige Frauenverein der Stadt Bern übernommen. Die Leitung liegt in den Händen von Fräulein Bertha Trüssel, Fischerweg 3. Die Aufnahme erfolgt quartier- und straßenweise. Die diesjährige Schweizerwoche beginnt am 5. und endet am 20. Oktober. Die Anmeldung für die Teilnehmer schließt am 20. September. —

Zum Generalsekretär des schweizerischen Ernährungsamtes mit Sitz in Bern ist Herr Fürsprecher Dr. Guggisberg in Bern in Aussicht genommen. Der Genannte hatte bisher als Generalsekretär für Versorgungsfragen des Militärdepartements amtiert. —

Den durch die Wahl des Stadtpräsidenten von Steiger freigewordenen Gemeinderatssitz beansprucht die sozialdemokratische Partei. Als Kandidat hierfür wird sie Herrn Redaktor Robert Grimm, Nationalrat, portieren. —

Demnächst findet ein Heimpflegekurs für Frauen und Töchtern statt. Neben häuslicher Krankenpflege, sozialer Fürsorge wird speziell die Pflege der gesunden und kranken Wöchnerin und des gesunden und kranken Säuglings durchgenommen. An diesem Kurs können nur Frauen und Töchtern teilnehmen, die im Laufe des Jahres 1919 mindestens während sechs Wochen praktische Heimpflege bei bedürftigen Kranken und vorübergehend mütterlosen Kindern ausüben wollen. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin der Heimpflege je Dienstags von 3 bis 1/27 Uhr im Frauendaheim, Zeughausgasse 31, 2. Stod. —

Zum Mitglied der Patentprüfungskommission für Handelslehrer wurde vom bernischen Regierungsrat an Stelle des demissionierenden Herrn Dr. Brüllein Herr Prof. Dr. M. Gmür gewählt.

Am letzten Samstagmorgen wurde auf dem Bärenplatz der bei der Firma Kehrl & Deler angestellte Arbeiter Messerli von einem Zweispänner-Marktwagen überfahren und innerlich schwer verletzt. Er wurde von der Sanitätspolizei dem Inselspital übergeben. —

Herr Dr. Max Baur, Sektionschef der Obertelegraphendirektion in Bern, hat die Preisaufgabe des schweizerischen Juristenvereins für 1918: „Die Rechtsverhältnisse der Schwach- und Starkstromanlagen zu einander und zu den Eisenbahnen nach dem Bundesgesetz vom 24. Juni 1902“ gelöst und ist mit einem Preis von 500 Fr. ausgezeichnet worden. —

Vom Neujahr an würden in der Stadt auch die Fleischarten eingeführt sein, heißt es. Die Ration betrüge 150 Gramm pro Kopf und Tag. Das Viehmonopol werde vom Bund übernommen und Hauschlachtungen alsdann streng verboten sein. —

Das eidgenössische Lebensmittelamt soll in Bern seine 300—400 Beamte in einer eigenen Baradenstadt unterbringen. Die Anlage wird auf Ge-

meindeboden erstellt werden, auf dem Areal, das von der Spitalader-, Schänzli- und der Schönburgstraße begrenzt wird. Die Unterhandlung für Ueberlassung des Baulandes sind im Gang. —

Auf den 1. November nächsthin soll die Gemeinde Bern um 81 Wohnungen bereichert werden. 32 davon entfallen in die eben im Bau begriffenen Rieghauten an der hinteren Engehalde, auf dem Wege nach Zollikofen, und 49 werden am Wylerring erstellt. Nächstes Frühjahr sollen weitere 48 Wohnungen in Auserholligen erstellt werden. —

Das weibliche und männliche Ausbildungspersonal der Bundesverwaltung hat sich zu einem Verband zusammengesgeschlossen, der Anlehnung an den Kaufmännischen Verein sucht. Er stellt auch gleich Forderungen auf, nämlich: Einheitliche Anstellungsverhältnisse, Auszahlung von Teuerungszulagen, volle Bezahlung des Militärdienstes, Ferien, Aufhebung der Sperre von einer Abteilung in die andere, usw. In der Schweiz werden wohl bald die Personen zu zählen sein, die nicht organisiert sind.

Wegen Unterschlagung, Fälschung und Betrug von mehreren hundert Franken wurde ein hiesiger Handlanger eines Altwarenhändlers verhaftet. — Auch eine Puzfrau mußte in Haft genommen werden, die in einem hiesigen Hotel, wo sie stundenweise angestellt war, Fleisch und Wurstwaren stahl und sie dann weiterverkaufte. —

Der Verkauf der Lose der Armeetag-Lotterie hat 55,000 Franken überschritten und soll bis Samstag den 21. September zu Ende geführt werden. Die Ziehung der mit 2000 Gaben belegten Lotterie (unter denen sich 4000 Franken in bar befinden) findet in der ersten Hälfte des Monats Oktober statt. Die Lotterie soll dank der schönen Geschenke hiesiger Geschäftsleute für die Nationalspende über 60,000 Franken abwerfen.

Die städtische Polizeidirektion hat eine Verordnung über das Klavierpielen und Teppichklopfen erlassen, die bestimmt vom größten Teil der Bevölkerung begrüßt wird. Von nun an darf nur zu ganz bestimmten Stunden des Tages Klavier gespielt und Teppich geklopft werden. Bei offenen Fenstern darf überhaupt nicht mehr Klavier gespielt werden. —

Ein selten schöner Betttag liegt hinter uns. Ein Tag voll Sonne und der milden, wehmütig-frohen Freude eines gesegneten Herbstes darin. Wessen Geldbeutel noch nicht von den nagenden Sorgen der Not und Teuerung zerfressen war, bestieg die Bahn und fuhr mit seinen Angehörigen ins Bernerland, ins Oberland oder an den Bielersee zu den bernischen Reben. Und ihrer, die sich einen Ausflug leisten konnten, waren nicht wenige. Vom frühen Morgen an waren die Züge überfüllt, auch Breakfahrer klingelten durch die Stadt und fuhren nebenaus. Andere hatten die Rucksäcke gepackt, um auf den jetzt so überaus teuren Schuhmacherjohlen über Land zu gehen. Kurz, es war ein Wandern und Ausfliegen ohne Ende und Bahnen und Landgasthöfe hatten einen

guten Tag. Die Dampfer des Bielersees hatten allein 5386 Personen zu befördern, der größte Frequenztag seit 1. August 1914; auf der Schynigen Platte z. B. trampelten allein über 300 Personen herum. Merkwürdig ist nur eines: da jammert alle Welt immer von Not, Teuerung und weiß der Himmel was alles und wenn es an ein Geldausgeben geht für Lustbarkeiten, da klingelt der Geldsädel hell. Wer am Sonntagabend zufällig am Berner Bahnhof stand und die hellen Scharen den Zügen entteigen sah, und wohlgemerkt, es waren zum geringsten Teile reiche Leute, sondern meistens kleine Beamte, Handwerker u., der mußte sich wirklich fragen, ob die verteilten Teuerungszulagen auch wirklich bei allen wohl angewendet würden, oder ob nicht ein Teil davon verausgabt wurde, indem sich viele „wieder einmal“ einen vergnügten Tag leisten wollten. Item, dafür kann der schöne Betttag nicht verantwortlich gemacht werden. Denn für den schönen sonnigen Tag waren auch diejenigen dankbar, denen der Ernst der Zeit keinen Ausflug erlaubte und die den Tag in aller Stille daheim genossen haben. —

In Bern soll sich ein Komitee gebildet haben, um Herrn Präsident Wilson als Zeichen der Dankbarkeit für die Lebensmittellieferungen der Amerikaner eine goldene Medaille zu stiften. —

Ein Heiratschwindler wurde dieser Tage verhaftet, der zwei hiesigen Mädchen Heiratsversprechungen gemacht und beide um ihre Barschaften, sowie fast sämtlicher Schmuckgegenstände gebracht hatte. — In der Person eines ausländischen Refraktärs wurde ein schwerer homosexueller Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Der Unhold trieb sich wiederholt in der Badeanstalt Bubenfeeli herum, wo er Knaben zu gewinnen suchte. Es gelang ihm auch, sich an 12jährigen Knaben zu vergreifen. —

Letzten Dienstag starb nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren Herr R. A. Bähler, Eigenhändler an der Effingerstraße in Bern. Der Verstorbene war längere Zeit Vizepräsident der Heiliggeistkirchgemeinde und nach dem Tode des Herrn Heller-Bürgi Präsident.

Die Wohnungsnot ist in Bern immer noch sehr schlimm. Noch immer sind nur mit großer Mühe 2—4zimmerige Wohnungen zu erhalten und die Mietpreise steigen fortwährend, trotz allen behördlichen Verfügungen und Maßnahmen. An diesem Zustand sind nicht zuletzt die Mieter selbst schuld, indem sie nicht rechtzeitig das Schutamt anrufen, sondern einfach die Wohnung gekränkt verlassen. Der folgende Mieter muß dann natürlich den nochmals erhöhten Mietpreis zahlen. Um dieser Kalamität entgegenzutreten, hat sich nunmehr in Bern eine Wohnungsbaugenossenschaft gebildet, die sich aus allen möglichen Leuten rekrutiert und die ohne Gewinn den Bau von Wohnhäusern unterstützen will. —

Letzten Mittwoch sind wiederum 250 französische Internierte, aus dem Berner Oberland kommend, über unsere Stadt nach ihrer Heimat abgereist. Unter ihnen befanden sich 35 Schwerverwundete. —

Kleine Chronik

Rohkastanienenernte 1918.

Gemäß Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 27. August 1918 ist die gesamte Ernte an Rohkastanien zuhanden des Bundes mit Beschlag belegt. Jeder Handel mit Rohkastanien ist untersagt. Das Einsammeln und die Ablieferung der beschlagnahmten Kastanien erfolgt durch die Zentralstelle für Unterstützung nothleidender Schweizerkinder in Basel, die für Bern die unterfertigte Zentralstelle Bern für volkswirtschaftliche Sammlungen damit beauftragt hat.

Die im Gemeindebezirk der Stadt Bern vorhandenen Kastanien sind durch die Schulfinder nach Weisung der Vorsteher, Oberlehrer und Klassenlehrer zu sammeln. In jedem Schulhaus mit mehr als drei Klassen wird eine Sammelstelle errichtet.

Die Besitzer von beschlagnahmten Rohkastanien sind nach Art. 4 der erwähnten Verfügung verpflichtet, dieselben zuhanden der genannten Sammelstellen zu sammeln oder durch Schulfinder sammeln zu lassen.

Die Sammlung der Kastanien soll auf geeignete, die Bäume und die sie umgebenden Kulturen schonende Weise geschehen. Am besten dient hierzu eine längere leichte Stange; dagegen ist vor der Verwendung von Steinen und Knüppeln zu warnen.

Der Erlös wird ausschließlich zugunsten gemeinnütziger Institutionen (Schülerpeisungen, Ferientolonien, Verabreichung von Kleidern und Schuhen an bedürftige Kinder, Unterbringung nothleidender Schweizerkinder usw.) verwendet.

Zentralstelle Bern
für volkswirtschaftliche Sammlungen.

Marktpreise einst und jetzt.

Wem man die Lebensmittel- und Warenpreise in den letzten paar Jahren vor dem Krieg mit den heutigen vergleicht, so kommt es einem vor, als hätte die heutige Generation schon in der „guten alten Zeit“ gelebt. Wir sprechen nicht von den 60er Jahren, wo ein Ei 3½ Rp. und der Zentner Kartoffeln Fr. 1.20 bis Fr. 1.50 galt, sondern führen die Preisnotierung vom Wochenmarkt von Langenthal vom 24. Dezember 1888 an, welche lautet: Saugfälscher 8—20 Fr. per Stück; fette Kälber 45—50 Rp. per Pfund, prima 51—56 Rappen; fette Schweine 45—48 Rp.; Erdäpfel 7—8 Fr.; Bauernanken Fr. 1.20—1.30; Eier (10 Stück) 80—85 Rappen; Faseltschweine, mittlere, das Paar 25—30 Fr.; Schafe, fette, 27—33 Franken. Die Margauer Nachrichten vom 8. August 1899 notieren das Brot, halbweiß, der Fünfpfünder Fr. 1.04. Der Fritdtaler vom 28. Juli 1886 schreibt aus: Stiefel, feine, Kalbleder, Fr. 14.—, Rindleder Fr. 13.—; Stiefel für Knaben Fr. 12.—; Mannschuhe, starke, Fr. 8.50; Knabenschuhe, starke, Fr. 6.—, kleine Fr. 5.—. Im Bote von Muri vom 10. November 1886

offeriert ein Tuchhändler auf dem Martinimarkt: Buxfins, neun Viertel breit, per Elle von Fr. 2.50 an; Halblein in allen Farben, acht Viertel breit, von Fr. 1.70 an; Merinos, acht Viertel breit, per Elle von Fr. 1.40 an; Hemdentücher, weiß und gefärbt, per Elle 20 Rp., Liebert per Elle 45 Rp. In dieser Zeit galt das Pfund Rindfleisch 40 Rp., Kalb- und Schweinefleisch 50 Rappen, das Klasten Tannenholz 20 bis 25 Fr.

Verschiedenes.

Der Dampf.

(Eine Fabel.)

I.

Ein Schiff durchfährt das weite Meer.
Die Wogen schäumen weiß und schwer.

Nur mühsam kämpft das große Boot
Sich langsam fort durch Sturm und Not.

Verängstigt blicken Groß und Klein
Hinaus in Sturm und Wetterchein.

Der alte Kapitän sogar,
Blickt furchtbar ernst in die Gefahr.

Auf einmal kommt zu ihm im Sprung
Vom Dampfe eine Abordnung.

„Herr Kapitän, wir wollen auch
So gut die Freiheit wie der Rauch!“

Der Kapitän spricht ganz entsetzt:
„Was fällt euch ein? Die Freiheit jetzt?“

Gleich geht ihr und erfüllt die Pflicht,
Denn etwas and'res gibt es nicht!“

Und zornig blickt der alte Mann
Die siebenzehn Vertreter an.

Da gehen sie und brummen sehr. — —
Die Wogen schäumen weiß und schwer.

II.

„Wie die Maschine keucht! Ich mein',
Was müsse nicht in Ordnung sein!“

Der Heizer spricht's zum andern bang
In einem dunklen Kofhengang.

Im wilden Zorne zischt der Dampf:
„Heut' wagen wir den Freiheitskampf!“

Der Schlußbericht der Abordnung
Ist eine Schmach für alt und jung.

Wir wollen endlich einmal auch
So gut die Freiheit wie der Rauch!“

Und schon zersprengt mit lautem Knall
Der Dampf die großen Kessel all'.

Ein markerschütterndes Geschrei
Erfüllt die Luft. — Der Dampf ist frei.

Im Nu versinkt mit Mann und Maus
Das Schiff im wilden Wogengraus.

Dem Dampf hingegen gräbt der Luft
In kurzer Zeit die kühle Gruft.

Die Wogen schäumen weiß und schwer
Und grollend durch das weite Meer.

Jacob Howald, Voltigen.

Wegen Platzmangel muß die „Schachspalte“ zurückgelegt werden.